

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Liebe den Nächsten wie dich selbst!“

Ich hatte mich aufgemacht, ein Jahr in Lateinamerika zu verbringen. Dort traf ich auf einen anderen Freiwilligen, der mir auf den ersten Blick unsympathisch war. Ich hoffte, dass er nicht in meiner Wohngruppe landen würde, aber er landete! Ich beschloss, ihn zu ignorieren. Das ging eine Woche lang gut. Dann sprach er mich an. Zunächst dachte ich, er würde mich zur Rede stellen wollen. Aber er bat mich um Hilfe. Er erzählte mir seine Geschichte. Und die berührte mich tief. Er hatte schon so viel durchgemacht und gelitten. Ich entdeckte ihn als einen Menschen wie mich, mit Ängsten und Hoffnungen, mit Träumen und Problemen. Ich schämte mich für mein vorschnelles Urteil über ihn. Wir fanden eine gemeinsame Ebene, auf der wir uns austauschen konnten. Und das alles nur, weil er den Mut gehabt hatte, mich anzusprechen.

Julian

Adventure-Abend:

Freitag, den 09. Mai um 20 Uhr
in der Hauskapelle des Klosters Marienthal
Margareta von Cortona: eine wahre Umkehr

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 16. Mai um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

120. Ausgabe

Mai 2025

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN



Medjugorje in Marienthal! Zwei junge Männer sind am Wallfahrtsort am arbeiten und beiden fällt auf, dass das Gelände rechts der Toiletten zu kahl sei. Am selben Abend bringt der Medjugorje-Pilger Ivan eine Muttergottes-Statue nach Marienthal. Er weiß nicht, dass der Platz für die Statue schon bereit ist! Und die beiden jungen Männer wissen nichts von der Statue. Die Mutter Gottes selbst scheint es so gefügt zu haben. Mit bewundernswertem Fleiß und Sachverstand bereitet nun eine Gruppe kroatischer Männer den Sockel, den Weg dorthin und den Platz für die Statue vor – und alles auf eigene Kosten! Offiziell wird die Statue am 21.06.2025 eingeweiht, dem Jahrestag der ersten Erscheinung in Medjugorje.

GROÙE VORBILDER

Martin Luther King (1929 - 1968)

Am 15. Januar 1929 werde ich in Atlanta / USA geboren und wachse in einer Baptistenfamilie auf. Mein Vater arbeitet als Pastor und Hilfsmechaniker, meine Mutter als Lehrerin. Zu meiner Zeit gibt es in meinem Land noch die strikte Rassentrennung zwischen WeiÙen und Schwarzen, also auch keine gemeinsamen Schulen. Die meisten Schwarzen leben in elenden Wohnungen oder in Ghettos, und sind arbeitslos. Auch in den Bussen gibt es streng getrennte Sitzplätze. Die Begründung: „Alle Menschen sind nach dem Bild Gottes geschaffen. Jeder weiÙ, dass Gott kein Neger ist. Deshalb ist der Neger auch kein Mensch!“ Da ich überdurchschnittlich begabt und sehr fleiÙig bin, mache ich den Abschluss in Soziologie und doktoriere in Philosophie und Theologie. Danach, 1954, werde ich Pastor in Montgomery, der Hauptstadt des Bundesstaates Alabama, in einer der groÙten schwarzen Gemeinden der Stadt. Als eine 15-jahrigere Schülerin und eine beliebte schwarze Näherin aus den Bussen gezerzt, mit Handschellen gefesselt, abgeführt und ins Gefängnis geworfen werden, erheben sich zum erstenmal die Schwarzen und wählen mich als ihren Führer, ausgerechnet mich, der ich von Natur aus scheu, ernst, melancholisch, selbstkritisch und unsicher bin. Als Heranwachsender habe ich zweimal Selbstmordversuch gemacht. Und nun wachse ich über mich hinaus: In einem einzigen Jahr lege ich 750.000 Meilen zurück und halte 250 Reden. Es beginnt mit einem absoluten Busboykott, einer Aktion, die von der Stadtverwaltung aufs AuÙerste bekämpft wird und auch dann noch weitergeht, als die Regierung in Washington die Rassentrennung in Bussen für verfassungswidrig erklärt. Dann die Demonstrationen zu zig-Tausenden von schwarzen Erwachsenen und auch Kindern, die die Polizei mit Wasserwerfern, Schlagstockchen und bissigen Hunden zu stoppen sucht. 1.500 Kinder werden in Autos geworfen und füllen alle verfügbaren Gefangniszellen. Wir aber knien nieder und lieben unsere Feinde, segnen, die uns fluchen, beten für die Beleidiger und Verfolger. 40-mal werde auch ich verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Aus dem Gefängnis schreibe ich an die weiÙen Rassisten: „Werft uns ins Gefängnis, bedroht unsere Kinder, dringt nachts in unsere Wohnungen ein und schlagt uns halbtot – wir werden euch trotzdem lieben!“ Auf einer Massendemonstration von 250.000 Schwarzen und WeiÙen halte ich meine berühmte Rede: „I have a dream!“ (übersetzt: „Ich habe einen Traum, dass



Weiter auf der nächsten Seite »

eines Tages Schwarze und WeiÙe am Tisch der Brüderlichkeit sitzen!“) 1968 werde ich auf dem Balkon einer Hotelwohnung erschossen, 39 Jahre alt. Ich hinterlasse Frau und vier kleine Kinder.

DIE GLAUBENSFRAGE

„Ist Maria ein Vorbild?“

Ja, das ist sie!
Und warum?
Worin ist sie uns ein Vorbild?

- In der Entscheidung, für Gott allein zu leben.
- In ihrer totalen Offenheit für das, was Gott von ihr will.
- Sie ist das total gelebte Wort Gottes.
- Trotz der groÙen Gnade bleibt sie demütig.
- Die Liebe zum Anderen ist ihr wichtiger, als die Liebe zu sich selbst. (Nach der Verkündigung reist sie sofort zu ihrer Cousine, um ihr zu helfen, anstatt die unfassbare Botschaft für sich allein zu bedenken.)
- Sie glaubt an Gott, auch wenn die Umstände dagegen sprechen. (Geburt im Stall)
- Sie ist bereit, den Lebensweg ihres Kindes mit ihrem Leiden zu begleiten.
- Sie lebt Tag und Nacht mit Jesus zusammen. (30 Jahre lang!)
- Sie schützt das Leben Jesu mit ihrem eigenen Leben. (Flucht nach Ägypten)
- Ohne Jesus kann sie nicht leben.
- Sie bittet Jesus um Hilfe in der Not ihrer Mitbürger. (Hochzeit zu Kana)
- Sie bleibt bei Jesus, wenn Er sich im Leiden zeigt.
- Sie bleibt aufrecht, auch wenn ihr alles genommen wird.
- Schweigend und betend bleibt sie inmitten der Kirche.
- Sie sorgt als Mutter für alle



Nimm Maria an als Vorbild,
dann wird sie sein dir stets ein Schutzschild!